



Die Fragen nach einem adäquaten Festmahl treiben Häuptling Abendwind (Edi Hörl), seine Tochter Atala (Snezana Eckl), den ganzen Stamm und natürlich den Koch (Regisseur Wolfgang Möckl) einschließlich seines Gehilfen Ho-Gu (Ben Möckl) um.

Fotos: Jørgensen

Die zivilisierten Wilden

Thoma-Gemeinde gelingt mit dem Nestroy-Stück über Häuptling Abendwind eine amüsant-nachdenkliche Inszenierung

Von Melanie Staudinger

Dachau – Am Wochenende hat Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) den „Multikulti-Ansatz“ für gescheitert erklärt. Das Ringen um Integration, ja schon allein die Frage, wer überhaupt in die deutsche Gesellschaft integriert werden soll und wer nicht, oder gar, wie die Menschen mit Fremden umgehen sollen, hat sie freilich mit dieser Aussage nicht gelöst. Wäre Merkel am Samstag nicht beim Deutschlandtag der Jungen Union (JU) in Potsdam gewesen, sondern einen Tag vorher in Dachau, hätte sie sich wertvolle Tipps zu diesem Thema holen können.

Im Thoma-Haus nämlich feierte die Ludwig-Thoma-Gemeinde mit „Häuptling Abendwind oder Das gräuliche Festmahl“ von Johann Nestroy Premiere. Nun spielt das Stück nicht in Deutschland, sondern auf der Insel des Stammes

der Groß-Lulu in der Südsee. Und die Handlung ereignet sich auch nicht heute, sondern im 19. Jahrhundert. Dennoch treffen Regisseur Wolfgang Möckl und sein Ensemble den Nerv der Jetztzeit.

Die Ausgangssituation der indianischen Faschingsburleske ist schnell er-

Zähe Menschen schmecken
nur gebeizt und aufgeblasene
nur in Soße.

zählt: Abendwind, der Sanfte (Edi Hörl), ist Häuptling der Groß-Lulu. Er erwartet Biberhahn, den Heftigen (Thomas Westermaier), Herrscher der benachbarten Insel Papatutu, zu Besuch. Ein großes Festmahl soll es zu diesem Arbeitstreffen geben – doch leider sind die Jäger und Fischer nicht erfolgreich. Ein Fremder muss her, „die Wilden“ essen auch Men-

schenfleisch. Ein Glück, dass der Fremdling sogleich an Land gespült wird. Er heißt Arthur (Christian Gerling), ist Friseur und verliebt sich in Abendwinds Tochter Atala (Snezana Eckl).

Das Verwirrspiel nimmt seinen Lauf. Die Schauspieler nehmen die oft inhaltsleeren und scheinheiligen politischen Auseinandersetzungen auf die Schippe. „Wenn einen kein Mensch versteht, das ist national“, sagt etwa Biberhahn, der Kultur, Fortschritt und Zivilisation generell ablehnt, seit seine Insel von Europäern entdeckt worden ist. Abendwind hat diese Probleme nicht. Verirrt sich einmal ein Fremder auf sein Einöd, so wird er gegessen. Die Zuschauer erfahren, dass zähe Menschen nur gebeizt schmecken und aufgeblasene in Soße eingelegt gehören.

„Zivilisierte“ und „Wilde“, europäische Hochkultur und die einfache südseeische Lebensweise prallen aufeinander. Am Schluss wird sich keine Seite durch-

setzen. Vielmehr siegt, wie es sich für eine Komödie gehört, die Liebe. Atala und Arthur finden zueinander. Und zumindest die Stämme der Groß-Lulu und der Papatutu legen ihre Konflikte bei. Menschen sollen künftig bei ihnen nicht mehr verspeist werden, und schon gleich gar nicht die Frau des jeweils anderen.

Der Thoma-Gemeinde gelingt eine amüsante Inszenierung, die nicht nur unterhält, sondern gleichzeitig auch zum Nachdenken über den eigenen Umgang mit dem Fremden und Unbekannten anregt. Diese Gedanken sollte sich vielleicht auch der ein oder andere Bundespolitiker machen, bevor er sich zur Integrationsdebatte äußert.

Weitere Aufführungen finden am Freitag, Samstag, Sonntag, 22. bis 24. Oktober, jeweils von 19.30 Uhr an im Ludwig-Thoma-Haus in Dachau statt. Der Eintritt beträgt zehn, ermäßigt sieben Euro.

Dachauer SZ 19.10.2010